

Elegant und wuchtig

Wiener Gäste in der Tonhalle Zürich

Jürg Huber · Die «Pizzicato-Polka» von Johann Strauss (Sohn) als Zugabe bestätigte es nachdrücklich: Die Wiener waren hier. Zwar nicht die legendären Philharmoniker, aber doch die soliden Symphoniker. Ihre Qualitäten unter Beweis stellen konnten sie am zweiten Abend der Migros-Kulturprozent-Classics. Neben dem heiteren Zupfen pflegten sie bei ihrem Zürcher Gastspiel vor allem den satten Mischklang. Für das feingliedrige Klavierspiel von Louis Schwizgebel-Wang manchmal gar zu sehr. Denn der 22-jährige Westschweizer Pianist spielte Felix Mendelssohns zweites Klavierkonzert in d-Moll op. 40 mit anmutiger Eleganz und ausgesprochenem Gespür für subtile Gewichtungen im Melodieverlauf. Besonders einnehmend, mit natürlichem Erzählduktus, gelang ihm das Adagio. Nur der Scherzando-Charakter des Finales kam trotz munterem Tempo wenig zur Geltung – wohl auch des Orchesters wegen.

Denn so konventionell wie die Programmgestaltung mit Ouvertüre – Ludwig van Beethovens

«Leonore» Nr. 3 –, Konzert und Sinfonie war auch Fabio Luisis Interpretationsansatz. Der designierte Generalmusikdirektor des Zürcher Opernhauses setzte bei Robert Schumanns Sinfonie Nr. 4 in d-Moll auf dramatische Zuspitzung, intensivierte dynamische Steigerungen durch *Accelerandi*; andererseits liess er lyrische Passagen breit aussingen, so dass etwa das Geigenthema in der Durchführung des Kopfsatzes wie eine selige Insel aus dem wogenden Fluss herausragte. Der wuchtige, von den Streichern dominierte Gesamtklang, der in der langsamen Überleitung zum Finale beinahe Brucknersches Pathos annahm, mag mit der Orchester-aufstellung zusammenhängen, bei der die hinten in der Mitte des Tonhalle-Podiums aufgestellten sechs Kontrabässe für das breite Fundament sorgten. Wie man Schumann heute auch anders, rhythmisch prägnanter, klanglich entschlackter und damit der Intention des Komponisten näher hören kann, hat David Zinman bereits früher mit dem Hausorchester der Zürcher Tonhalle gezeigt.